

Gestörtes Fluchtverhalten

Ein Mensch, der sich häufig in der freien Natur bewegt, kann interessante Beobachtungen machen. Einen solchen Fall möchte ich mit Photos schildern. Im Frühjahr 1971 habe ich an einem schönen sonnigen Tag einen Bock, schlafend in einem Graben sitzend, gut 100 m vom Weg entfernt entdeckt. Es war ein gut entwickelter drei- bis vierjähriger Bastbock. In großer Eile habe ich mehrere Aufnahmen gemacht, fürchtend, daß der Bock auf das Geräusch meines Apparates vielleicht abspringen würde. Mein Erstaunen war groß, daß das Reh im Bett blieb und mich anscheinend ohne Angst, schließlich auf eine Entfernung von nur acht bis zehn Metern, anläugte. Als ich näher kam, wurde es hoch, läugte mich aber weiter an. Ich ging vorsichtig noch mehr heran, da begann der Bock aber wegzutreten.

Zuerst überfiel er einen Wassergraben, zog weiter, läugte noch mehrmals zurück und wurde teils von Schilf gedeckt. Ich folgte ihm auf der anderen Seite des Grabens nach. Er zog so 40 m, und an einer schilfbewachsenen Insel tat er sich nieder. Ich übersprang den Graben und näherte mich. Der Bock läugte herüber, sprang aber nicht ab. Später kehrte ich mit einem anderen Jäger zurück. Der Bock war immer noch da, als er uns aber wegkam, ging er hochflüchtig ab.



Seitdem habe ich mit mehreren Rehwildkennern diesen Fall besprochen. Dabei wurden verschiedene Ursachen vermutet: Aufnahme von zuviel frischer Grünmasse oder vergifteter Luzerne, Tiefschlaf bzw. Benommenheit durch starke Sonneneinstrahlung. Letzteres wurde auch in einem ähnlichen Fall vermutet, wo unter vergleichbaren Umständen ein Bock sich anlassen ließ und erst nach einigen Minuten anscheinend zu seinem normalen Verhalten zurückfand und sich zu verteidigen begann. Er war offensichtlich nicht krank. Einige Stunden später benahm er sich bei unserer Annäherung ganz naturgemäß.

Alexey Zoltan